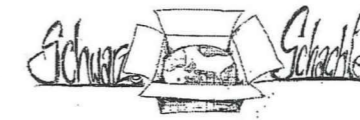


Schwarze



Schachtel





Editorial

Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,

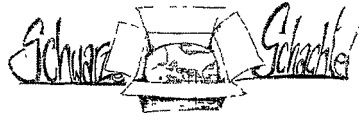
vor euch liegt die neuste Ausgabe der Institutszeitung von Studierenden für Studierende (und allen anderen Interessierten) **Schwarze Schachtel**.

In Zeiten von ansteigender Flexibilität und angespannten Arbeitsmärkten, haben wir uns dazu entschlossen, „Studienplatzwechsel“ als Thema des Semesters zu präsentieren. Falls die Studentenproteste auch bis nach Heidelberg schwappen sollten, dann stünde hiermit das Semesterthema für die nächste Ausgabe schon fest.

In dieser Ausgabe wird die neue Rubrik „Über den Tellerrand geschaut“ eingeführt. Auf diesem Wege kann der Heidelberger Psycho-Studie auf Institutionen und Einrichtungen Einblick bekommen, die jetzt nicht zur „Psychologie per se“ gehören, doch auch in Ihrem Arbeitsfeld psychologische Themen und Schwerpunkte zum tragen kommen.

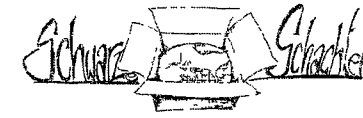
Viel Spaß beim Lesen!

Die Redaktion



INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	1
Thema des Semesters: Studienplatzwechsel	3
Dies & Das	7
Die Neue im Fakultätsrat: Ein Erfahrungsbericht	9
Interview mit Herrn Prof. Dr. Fydrich	11
Ersti-Wochenende 2003: Eine kleine Foto-Auswahl	15
Über den Tellerrand geschaut: Psychologische Forschung am dkfz	16
In eigener Sache...	20
Presseerklärung	21
Impressum	22



Thema des Semesters: Studienplatzwechsel

Die Psychologie befindet sich derzeit auf der Überholspur. Dennoch ist der Arbeitsmarkt angespannt und die Anforderungen für eine attraktive Stelle nach dem Studium steigen. Oft sind es auch ganz andere Gründe, die einen Studi zum Studienplatzwechsel bewegen. Hier berichten drei Psychologie-Studentinnen von ihrem Studienplatzwechsel nach Heidelberg. Eigentlich sollte hier auch die Perspektive der Universität Heidelberg dargestellt werden. Welche Kriterien bzw. welche Voraussetzungen muss eine Studentin/ein Student mitbringen, wenn er während des Studiums nach Heidelberg wechseln möchte? Wie würde das in Zukunft aussehen, falls die Universitäten mehr Freiheiten bekommen sich die Studenten auszusuchen? Solche und ähnliche Fragen wollten wir eigentlich an das Studentensekretariat stellen, doch auf unsere Anfrage ist bis heute nicht reagiert worden.

Informationen zum Studienplatzwechsel der Uni Heidelberg gibt es auf der Website:
<http://www.zuv.uni-heidelberg.de/sv/interessenten/studienplatztausch/merkblatt.htm>

Interview mit Kathlen, 5. Semester

Schwarze Schachtel: *In welchem Semester hast du gewechselt und wo hast du vorher studiert?*

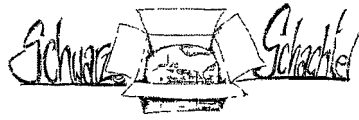
Katlehn: Ich habe gerade jetzt zum 5. Semester aus Potsdam gewechselt.

Schwarze Schachtel: *Warum hast du dich entschlossen nach Heidelberg zu kommen?*

Katlehn: Es gab zwei Gründe für mich nach Heidelberg zu kommen. Erstens wegen meinem Freund und zweitens wegen dem Sport. Ich bin in der Ruder-Nationalmannschaft und der Bundesstützpunkt, wo ich jedes Wochenende trainiere ist in Saarbrücken. Die Entfernung von Heidelberg nach Saarbrücken ist viel kürzer als von Potsdam.

Schwarze Schachtel: *Wie hast du deinen Wechsel organisiert und realisiert?*

Katlehn: Meinen Wechsel habe ich über den Laufbahnberater vom Sport organisiert. Ich habe mich an den Olympiastützpunkt in Heidelberg gewendet und dort wurde alles geregelt. Die haben alle Kontakte für mich geknüpft und dann war ich noch zum Gespräch bei Frau Kramer, der Leiterin vom Studentensekretariat und bei Herrn Prof. Amelang. Damit stand dem Wechsel nichts mehr entgegen.



Ausgabe Februar 2004

Schwarze Schachtel Seite 4

Schwarze Schachtel: Hast du für deinen Einstieg hier am PI Unterstützung erhalten (sowohl von Seite der Verwaltung als auch von Studierenden)? Wie sah diese aus?

Katlehn: Erste Infos habe ich im HIS (Hauptdiplom-Informationen-Seminar) erhalten. Dann hab ich einfach KommilitonInnen angequatscht wenn ich irgendwelche Fragen hatte. Man muss ein wenig Eigeninitiative und Offenheit nach dem Wechsel mitbringen.

Schwarze Schachtel: Wenn du Heidelberg mit deiner früheren Uni vergleichst, welche Unterschiede fallen dir auf?

Katlehn: Ich kann ja leider nur den Vergleich zwischen Grund- und Hauptstudium anstellen, da ich zwischendurch gewechselt habe. Generell würde ich sagen, dass sich beide Orte die Waage halten in meiner Beurteilung. Hier in Heidelberg ist das Studium praxisorientierter, dafür ist es aber komplizierter die nötige Literatur für Seminare zu beschaffen. In der allgemeinen Ausstattung sind beide Unis etwas gleich, aber in Potsdam hat mir besser gefallen, dass das Institut nicht so von Anderen separiert war. Dort waren alle Naturwissenschaften nah beieinander. Außerdem finde ich, dass einige Dozenten unpraktische Sprechzeiten haben, das war in Potsdam angenehmer.

Das Interview wurde durchgeführt von Marina Kuhne und Liesa Buche

Interview mit Judith, 2. Semester

Schwarze Schachtel: In welchem Semester hast du gewechselt und wo hast du vorher studiert?

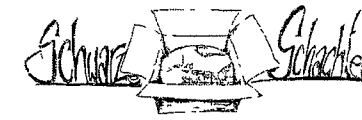
Judith: Ich bin zum zweiten Semester aus Landau gekommen.

Schwarze Schachtel: Warum hast du dich entschlossen nach Heidelberg zu kommen?

Judith: Ich bin von der ZVS nach Landau geschickt worden, hatte aber meine Wohnung von Anfang an in Heidelberg, da ich hier mit meinem Freund zusammen wohne.

Schwarze Schachtel: Wie hast du deinen Wechsel organisiert und realisiert?

Judith: Ich habe mir im Studentensekretariat in Heidelberg das Formular zum Hochschulwechsel besorgt. Dann musste ich noch mein Abiturzeugnis und Leistungsnachweise aus Landau abgeben. Das war etwas kompliziert, denn der Bewerbungschluss war schon im Januar und da hat man ja normalerweise die Scheine noch nicht. Aber Gott sei Dank waren die Dozenten in Landau so nett mir die Scheine schon vor Semesterende auszustellen.



Ausgabe Februar 2004

Schwarze Schachtel Seite 5

Schwarze Schachtel: Hast du für deinen Einstieg hier am PI Unterstützung erhalten (sowohl von Seite der Verwaltung als auch von Studierenden)? Wie sah diese aus?

Judith: Ich kannte schon vorher jemanden der in Heidelberg Psychologie studierte und diese Bekannte hab ich dann einfach gefragt, wenn mir etwas unklar war. An Dozenten habe ich mich eigentlich nicht gewandt. Nett war, dass Herr Prof. Werner mir meinen Statistikschein aus Landau anerkannt hat. Das hat mir sehr weitergeholfen.

Schwarze Schachtel: Wenn du Heidelberg mit deiner früheren Uni vergleichst, welche Unterschiede fallen dir auf?

Judith: Ich finde hier in Heidelberg sind die Ansprüche etwas höher. In Landau wurde man stärker begleitet, vor allen auch in Statistik und dadurch war es etwas leichter. Außer dem wird in Landau mit SPSS gearbeitet und zur Einführung in die EDV wurde nicht getrennt zwischen Vorlesung und Tutorium. Das fand ich zwar anstrengend aber auch sehr praktisch. Die Bibliothek in Heidelberg ist dafür besser.

Was in Landau sehr nervig war, war, dass kulturell nix los ist. Das Unileben war zwar ganz nett, aber drum herum ist kaum was. Gut fand ich allerdings, dass es in meiner alten Uni viele politisch und auch außerpolitisch engagierte Gruppen gibt und da sie in Rheinland-Pfalz liegt auch einen AstA (Allgemeiner Studentenausschuss) haben.

Das tolle am Wechseln ist, dass man es immer wieder probieren kann, auch wenn es beim ersten Mal nicht klappt. Allerdings scheint es günstig zu Beginn eines Studienabschnittes zu wechseln, damit es nicht so schwierig ist Scheine anerkennen zu lassen und sich auf Prüfungen vorzubereiten.

Das Interview wurde durchgeführt von Liesa Buche und Marina Kuhne

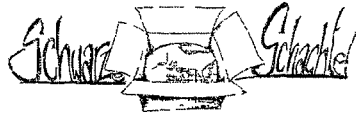
Interview mit Ulrike, 7. Semester

Schwarze Schachtel: In welchem Semester hast du gewechselt und wo hast du vorher studiert?

Ulrike: Zum 5. Semester habe ich vor einem Jahr aus Bielefeld hierher gewechselt.

Schwarze Schachtel: Warum hast du dich entschlossen nach Heidelberg zu kommen?

Ulrike: Ich wollte gern noch eine andere Uni und Stadt kennenlernen und schauen, wie Psychologie woanders unterrichtet wird. Meine Gründe waren dabei sowohl inhaltlich als auch atmosphärisch.



Ausgabe Februar 2004

Schwarze Schachtel Seite 6

Schwarze Schachtel: Wie hast du deinen Wechsel organisiert und realisiert?

Ulrike: Ich hab mich im Internet bei diversen Studienplatztauschbörsen eingetragen. Da habe ich dann ein Angebot aus Heidelberg gekriegt. Nachdem ich mir dann das Vorlesungsverzeichnis und die Stadt angesehen hab, war ich sogar in einer Vorlesung, die mir echt gut gefallen hat und hab ich mich entschieden nach Heidelberg zu kommen. Über einen Studienplatztausch ist das recht einfach. Man muss nur im gleichen Fach und Semester sein, im Studentensekretariat ein paar Formulare ausfüllen und dann ist alles klar.

Schwarze Schachtel: Hast du für deinen Einstieg hier am PI Unterstützung erhalten (sowohl von Seite der Verwaltung als auch von Studierenden)? Wie sah diese aus?

Ulrike: Der Einstieg hier war echt super. Über die Fachschaft und das HIS hab ich alle Infos gekriegt und auch nette Leute kennengelernt. Außerdem hab ich, wenn ich Fragen hatte, einfach KommilitonInnen gefragt. Die waren alle echt offen und hilfsbereit, so dass es mir gar nicht schwer fiel Freunde zu finden.

Schwarze Schachtel: Wenn du Heidelberg mit deiner früheren Uni vergleichst, welche Unterschiede fallen dir auf?

Ulrike: Der auffallendste Unterschied ist sicherlich, dass Bielefeld eher eine Campus-Uni hat, d.h. alles ist an einem Ort und in Heidelberg ist die Uni über die gesamte Stadt verteilt. Damit wirkt das Institut hier auch kleiner. Allerdings hab ich in Bielefeld Leute aus anderen Studienfächern auch nur in der Mensa oder beim Unisport kennengelernt, was in Heidelberg ja auch kein Problem ist. Im Alltag merkt man den Unterschied also gar nicht so stark. Im Studium fällt es mir schwer einen Vergleich anzustellen, weil ich in Bielefeld ja nur das Grundstudium gemacht habe und hier nur das Hauptstudium kenne. Allerdings ist es in Bielefeld so, dass alle Prüfungen schriftlich sind, ich kenne also noch gar keine mündlichen Prüfungen. Außerdem kann man sie so legen, wie man will. Das hat sowohl Vor- wie auch Nachteile. Es gab eigentlich keine Terminprobleme, aber an meiner alten Uni haben die meisten schon im 1. Semester mit den Prüfungen begonnen. Damit hat man eigentlich jedes Semester Prüfungen. Was ich für mich auch schade fand, war, dass ich zu Semesterende viele Vorlesungen ausgelassen habe um mich noch besser auf die Prüfung vorbereiten zu können.

Was man sonst noch sagen kann, ist, dass die Mensa in Bielefeld besser war, dafür gibt es hier aber das Psychokino, was ich auch sehr toll finde.

Das Interview wurde durchgeführt von Liesa Buche und Marina Kühne



Ausgabe Februar 2004

Schwarze Schachtel Seite 7

Dies & Das

Aus einer Rund-Mail

Aoccdrnig to rscheearch at an Elingsh uinervtisy, it deosn't mttae in waht oredr the ltteers in a wrod are, the olny iprmoatnt tihng is taht the frist and lsat ltteer are in the rghit pclae. The rset can be a toatl mses and you can sitll raed it wouthit a porbelm. Tihs is bcuseae we do not raed ervey lteter by itslef but the wrod as a wlohe and the biran fguiers it out aynawy

Pbrolaby Dan Hcoh can gvie us a stcefinivc eioplanaxtn .. in ten toshunad wdors or mroe ?

Eingereicht von Marina Kühne

20 Dinge, an denen Sie merken, dass Sie dummerweise noch nie in einer Fachschaft waren

- 1 Sie kaufen teure Probeklausuren bei E-Bay.
- 2 Sie glauben, Tutorien wären etwas für Loser und Wickelkinder, und wundern sich, warum Sie die Klausur nicht bestanden haben oder Ihre Hausarbeit wegen Formalia-Mißachtung um zwei Noten schlechter ist.
- 3 Sie gehen selbst für eine kurze E-Mail-Abfrage ins Rechenzentrum.
- 4 Sie denken, dass Seilschaften einen besseren Draht zur Dozentenriege darstellen als ein klärendes Gespräch oder Partizipation in den Fakultätsgremien.
- 5 Sie wundern sich über die Praferenzen des Profs X, seine Klausurfragen, oder warum Dozentin Y Ihre Frage auch beim 3. Mal noch nicht beantwortete.
- 6 Sie zapfen Ihren Kaffee immer noch teuer aus dem Automaten.
- 7 Sie brauchen 5 Semester, um herauszufinden, dass es noch andere Recherchemittel als den Online-Katalog gibt.
- 8 Ihre Feten finden grundsätzlich außerhalb der Uni statt.
- 9 Bei jeder Frage zur Studienordnung rennen Sie gleich zum Akademischen oder Staatlichen Prüfungsamt.
- 10 Sie wundern sich, warum Sie bei der Raumfindung mit Hilfe des Grünen Vorlesungsverzeichnisses von Ihren KommilitonInnen belächelt werden.
- 11 Sie halten KoVo nur für eine Billig-Gebäckmarke.
- 12 Sie verpassen amüsante, aber auch wissenschaftliche Gespräche, viel Spaß, Tipps, lustige Anekdoten, schöne Nachmittage, Ersti-Fahrten, Feten, Fortbildungsseminare und Kabarett-Vorstellungen.
- 13 Ihr Freundeskreis wird durch das Besuchen der Universität nur minimal vergrößert.
- 14 Das politische System der Universität ist für Sie eh nur linksradikaler Unsinn" und Fachschaften ein Relikt der fehlgeschlagenen 68er-Bewegung.
- 15 Sie versuchen freitags ein Buch in der Fachbibliothek übers Wochenende auszuleihen, ohne vorher eine Karteikarte beantragt zu haben.



Ausgabe Februar 2004

Schwarze Schachtel Seite 8

16 Sie halten Lerngruppen für weltfremde Sozialpädagogik-Ideologie und Probleklausuren für verweicht

17 BuFaTa und LaFaTa sind für Sie nur karnevalistische Brunftschreie.

18 Über Studiengebühren erfahren Sie nur etwas aus den Lokalmedien

19 Die" ASTa bleibt für Sie der Hund des Nachbarn.

20 Ihr erster Stundenplan hatte 48 Semesterwochenstunden, und Ihr fehlendes Latinum bemerkten Sie erst drei Wochen vor der Zwischenprüfung.

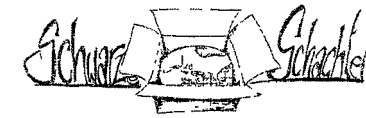
[Quelle: Zeitung des ASTa der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, "Campus Delicti"]

Eingereicht von Prof. Dr. Joachim Funke

...We collected participants' diary entries several times throughout the week so that they would record their own behavior soon after it occurred, and we assumed them that their anonymity would be protected (see DePaulo et al., 1996, for further details). So far as we know, no prior study of lying in everyday instituted such procedures for encouraging accuracy.....

Aus. DePaulo and Kashy, „Everday Lies in close and casual Relationships“, JPSP, 1998, Vol 74, Nr1, S. 63-79

Eingereicht von Isabella Voigt



Ausgabe Februar 2004

Schwarze Schachtel Seite 9

Die Neue im Fakultätsrat

Ein Erfahrungsbericht

Die Begrüßung erfolgt weniger förmlich als ich angenommen hatte, ein anerkennendes Nicken einiger Professoren- aha , eine Studentin die sich engagiert, das es so was heutzutage noch gibt- dann geht es los. Spektabilis führt zügig durch die einzelnen Punkte. Am Anfang versteh' ich nur Bahnhof (Was ist Ex-Reimann? Wie war das mit der Wiederbesetzungssperre? Welcher Paragraph war das nochmal?) Zum Glück kann ich bei meinen Kolleginnen Rat einholen und auch der Herr Dekan gibt nach der Sitzung bereitwillig Auskunft.

Die Stimmung ist locker, missmutige Einwürfe und sarkastisches Lachen, wenn Herr Amelang über die neusten Frechheiten des Rektors oder des Wissenschaftsministeriums berichtet. Je länger sich die Sitzung hinzieht, desto deutlicher wird die nachlassende Aufmerksamkeit der DozentInnen Irgendwie beruhigend, zu sehen, dass auch die ProfessorInnen nicht unendlich aufnahmefähig sind. Manche verlassen mit einer leicht verschämten Rechtfertigung den Saal, was aber anstandslos respektiert wird Größere Meinungsverschiedenheiten ergeben sich eher selten. Die Meinung der sechs Studierenden wird interessiert aufgenommen. Das meiste wird formlos durchgewunken, meist wird einstimmig entschieden. Die gesellschaftspolitischen Positionen der ProfessorInnen werden trotzdem deutlich, sehr interessant.

Dann ist die Sitzung doch schon rum, alle sind erleichtert, und ich nutze die Gelegenheit um meine Unklarheiten zu beseitigen.

Die Studierendenvertreter im Fakultätsrat für Verhaltens- und empirische Kulturwissenschaften sind alle sechs von der Psychologie, was einfach daran liegt, dass die anderen Fächer, die noch in diesem Fakultätsrat vertreten sind (Erziehungswissenschaft, Ethnologie, Gerontologie, Sport), keine Kandidaten zur Wahl aufgestellt haben. Eine richtige Wahl war somit nicht möglich, da für die 6 möglichen Plätze auch nur 6 Kandidaten zur Verfügung standen. Ich selbst wollte eigentlich nicht kandidieren, da ich erst ein Semester am Psychologischen Institut studiert hatte und mich deshalb für unwissend und ungeeignet hielt. Ich habe mich dann doch zur Verfügung gestellt, weil es ein Armutszeugnis für uns Studierende gewesen wäre, wenn wir aus lauter Ignoranz nicht einmal die wenigen Mitbestimmungsmöglichkeiten nutzen würden, die uns gnädigerweise zugestanden werden.

Wir sind zwar in der Minderheit, immerhin zählen unsere Stimmen aber meistens genauso viel wie die der Professoren.

Auch in den Kommissionen müssen wir vertreten sein. So sitzt eine Studentin in der Berufungskommission für die Stelle der Pädagogischen Psychologie. Diese Kommission berichtet im Fakultätsrat über den neusten Stand der Entwicklungen. Es ist interessant diesen Prozess mitzubekommen und über unsere Vertreterin in der Kommission selbst Einfluss auf unsere zukünftigen Lehrenden nehmen zu können.

Ich bekam in den wenigen Sitzungen, an denen ich bis jetzt teilnehmen konnte, schon höchst interessante Einblicke in die Vorgänge am Psychologischen Institut und auch an den anderen der Fakultät angehörigen Instituten. Etwa dass es eine Besetzungssperre gibt und deshalb ein Jahr lang kein neuer Dozent eingestellt werden darf, wenn eine Stelle frei geworden ist. Oder dass einige Lehrstühle gestrichen wurden und deshalb die Fakultät bemüht ist, bei Neueinstellungen Bewerber mit einer Doppelqualifikation in zwei Fachrichtungen zu bekommen, die dann die Arbeit erledigen müssen, die zuvor Zwei erledigt haben. Oft müssen diese Menschen dann eins der Fächer mehr oder weniger

fachfremd unterrichten. Aber wo ist die Alternative, wenn man nicht ganze Fachbereiche wegfällen lassen will? Oder dass wir jetzt einen Bachelor-Master-Studiengang einrichten müssen, den eigentlich keiner haben will! Oder dass ein neues Landeshochschulgesetz geplant ist, das die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Universitätsangehörigen weiter einschränken wird

Ich könnte an dieser Stelle noch mehr interessante Details berichten. Wer sich dafür interessiert, sollte sich diese einmalige Gelegenheit nicht entgehen lassen und sich nächsten Herbst in den Fakultätsrat wählen lassen!!! Es lohnt sich!

Judith Maisenbacher



Interview mit Prof. Dr. Thomas Fydrich: Mitarbeiter der AE Klinische Psychologie und Leiter des ZPP (Zentrum für Psychologische Psychotherapie)

Schwarze Schachtel: Wie sah Ihr universitärer/ beruflicher Werdegang aus?

Herr Prof. Fydrich: Ich habe in der 70er Jahren in Gießen angefangen Sonderpädagogik und Musikwissenschaften zu studieren. Nach meiner Zwischenprüfung in Pädagogik habe ich allerdings festgestellt, das mir das Fach nicht therapeutisch genug ist und dabei die Forschung zu kurz kommt. Gleichzeitig hatte ich im Rahmen meines Studiums der Musikwissenschaften Zugang zu empirischer Forschung erhalten. Unter anderem angeregt durch meine Forschungen zu Musikwahrnehmung und Musikpsychologie, habe ich mich entschlossen Psychologie zu studieren. Nach dem Vordiplom habe ich mein Studium in Marburg fortgesetzt, wo ich dann auch als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war. Nach der Promotion war ich für 3 Jahre in den USA und habe in Pittsburgh und Philadelphia im Bereich Schmerz- und Angstforschung wissenschaftlich und therapeutisch gearbeitet. Seit 1990 bin ich in Heidelberg am Lehrstuhl für Klinische Psychologie, habe hier habilitiert und bin seit etwa 2 Jahren Leiter des Zentrums für Psychologische Psychotherapie, der Ausbildungsstätte die nach dem Diplom zur Approbation führt.

Schwarze Schachtel: Nennen Sie uns bitte 3 Ihrer positiven Charakterzüge!

Herr Prof. Fydrich: Ich bin geduldig und auch sehr optimistisch. Außerdem glaube ich, kann ich mich gut auf andere Leute einstellen.

Schwarze Schachtel: Und nun nennen Sie uns bitte 3 Ihrer negativen Charakterzüge!

Herr Prof. Fydrich: Ich neige leider dazu, Deadlines für Publikationen immer wieder zu verschieben. Außerdem fahre ich ohne Helm Fahrrad und nehme mir zu wenig Zeit für meine Familie.

Schwarze Schachtel: Wer ist Ihr/e Lieblingsschriftsteller/in?

Herr Prof. Fydrich: Leider komme ich wenig zum Lesen, aber die Bücher von Elisabeth George gefallen mir gut. Im allgemeinen mag ich gern Krimis (nicht zu anspruchsvoll).

Schwarze Schachtel: Was ist Ihr Lieblingsfilm?

Herr Prof. Fydrich: Mir hat „Das Wunder von Bern“ sehr gut gefallen um etwas Aktuelles zu nennen; lange schon fasziniert mich der schaurig gute Film „Wenn die Gondeln Trauer tragen“.



Schwarze Schachtel: Was war Ihr schönstes Erlebnis?

Herr Prof. Fydrich: Ich erinnere mich an einen Abend im Yellowstone-Nationalpark als mein Sohn gerade 2 Jahre war. Der Mond schien, wir saßen am Lagerfeuer und ich habe Lieder gesungen. Solche Outdoor-Aktivitäten mag ich als alter Pfadfinder sehr.

Schwarze Schachtel: Was bereuen Sie in Ihrem Leben am meisten?

Herr Prof. Fydrich: Da gibt es kein konkretes Ereignis, aber ich wünschte ich wäre etwas strenger mit mir selbst gewesen, was meine Publikationen betrifft. Da ich schlecht Nein sagen kann, neige ich dazu anderen Personen und aktuellen Aufgaben den Vorzug zu geben

Schwarze Schachtel: Was wäre für Sie das größte Unglück?

Herr Prof. Fydrich: Wenn jemandem aus meiner Familie etwas passieren würde.

Schwarze Schachtel: Was schätzen Sie an den Studierenden dieses Instituts am meisten?

Herr Prof. Fydrich: Im Vergleich zu den 90er Jahren sind die Studierenden heute meiner Ansicht nach deutlich aktiver, offener und stellen mehr Fragen. Dies ist allerdings noch steigerungsfähig.

Schwarze Schachtel: Was ärgert Sie an den Studierenden dieses Instituts am meisten?

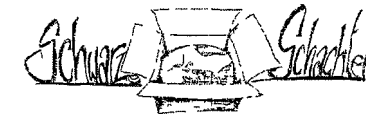
Herr Prof. Fydrich: Mich ärgert vor allem die Einstellung: „Fütter uns mal!“. Die Studierenden sind zu wenig bereit sich vorzubereiten und eigenständig zu arbeiten. Leistungen werden häufig nur mit Unlust und gegen Scheinerwerb erbracht.

Schwarze Schachtel: Wenn Sie jetzt nicht Psychologe wären, welchen Beruf würden Sie dann ausüben?

Herr Prof. Fydrich: Elektroingenieur, ich war in der Schule immer gut in Naturwissenschaften und habe als 12-Jähriger schon Radios und Verstärker; später in meiner Jugend dann Elektroorgeln gebaut. Auch jetzt faszinieren mich noch die naturwissenschaftlichen Aspekte der Psychologie, z.B. Psychophysiologie.

Schwarze Schachtel: Wenn Sie ein Körperteil sein müssten, welches wären Sie am liebsten? Und warum?

Herr Prof. Fydrich: Die rechte Hand wegen ihrer Vielseitigkeit und der Fähigkeit Musik zu machen.



Schwarze Schachtel: Ihr Haus brennt. Alle Lebewesen sind bereits gerettet. Sie können nur noch 3 Gegenstände in Sicherheit bringen. Welche?

Herr Prof. Fydrich: Ich würde den Ordner mit meinen Zeugnissen und Verträgen mitnehmen, diese Unterlagen wären schwer zu ersetzen. Außerdem würde ich noch soviel Bildbände mit Fotos wie ich tragen könnte und meinen Laptop retten.

Schwarze Schachtel: Was ist Ihr Hobby?

Herr Prof. Fydrich: Mein wichtigstes Hobby ist das Singen im HardChor, einem kabarettistischen a capella Männerchor. Ich Laufe gerne; seit einigen Jahren langsam (aber bis zum Ende) auch den Heidelberger Halbmarathon.

Schwarze Schachtel: Wie lautet Ihr Lebensmotto?

Herr Prof. Fydrich: Alles wird gut!

Schwarze Schachtel: Sie sind seit einiger Zeit Leiter des ZPP (Zentrum für psychologische Psychotherapie). Wie ist das Projekt angelaufen und was sind Ihre Aufgaben?

Herr Prof. Fydrich: Angefangen hat das ganze Projekt mit der Verabschiedung des Psychotherapeutengesetzes 1999. Schon damals hat die Abteilung Klinische Psychologie die Hochschulambulanz betreut. Uns ist aufgefallen, dass viele private Institute zu viel Geld für die Ausbildung zum Psychotherapeuten fordern. Außerdem wollten wir ein Verbindung zwischen Forschung und Praxis auch nach dem Diplom gewährleisten.

Deshalb haben wir uns in Kooperation mit der Klinischen Psychologie der Uni Mannheim und dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) zur Gründung des ZPP entschlossen. Seit 2 Jahren ist unser Ausbildungsinstitut nun auch staatlich anerkannt und läuft sehr gut. Wir haben deutlich mehr Bewerber als wir Plätze anbieten können (17 Plätze) und im Augenblick 68 PatientInnen plus Warteliste. Meine Aufgaben sind vor allem die Supervision und Leitung von Ausbildungskursen. Außerdem führe ich alle Eingangsgespräche mit den PatientInnen und kümmere mich um Haushalt und Finanzen des ZPP.

Schwarze Schachtel: Die Gesundheitsreform ist eine ständige Debatte der Bundesregierung. Was würden Sie den Politikern gern mal sagen oder verwirklicht wissen?

Herr Prof. Fydrich: Man sollte nicht nur von Prävention reden, sondern sie auch finanzieren. Hier geht man bisher noch zu halbherzig vor. Ich finde die Ansätze gut, mehr Eigenverantwortung für das Gesundheitsverhalten eines jeden zu fordern. Außerdem sollte man meiner Ansicht nach die Qualitätskontrolle für Ärzte und Psychologen intensivieren.

Schwarze Schachtel: Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit von Ärzten und Psychologen im Gesundheitswesen ein?

Herr Prof. Fydrich: Sie wird zunehmend besser, vor allem Dank des Psychotherapeutengesetzes durch welches wir – wegen der Approbation - auf eine Stufe mit den Ärzten gestellt wurden. Ich bin auch Mitglied im Vorstand der Landestherapeutenkammer und in den Gesprächen die wir da führen, sitzen Ärzte und Psychologen gleichberechtigt am Tisch.

Schwarze Schachtel: Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus?

Herr Prof. Fydrich: Wie Sie vielleicht schon gehört haben, habe ich vor kurzem einen Ruf nach Berlin an die Humboldt Universität erhalten. Allerdings sind weder die Angebote der Uni Heidelberg noch der Humboldt-Universität Berlin bisher konkret genug, so dass ich mich noch nicht entschieden habe.

Schwarze Schachtel: Wir danken Ihnen für dieses Interview.

Das Interview wurde durchgeführt von Marina Kühne und Liesa Büche



Ersti-Wochenende 2003: Eine kleine Fotoauswahl

Alle Jahre wieder findet das Ersti-Wochenende statt. Auch 2004 wird es wieder ein Ersti-Wochenende geben, für alle Erstsemester, Tutoren aus dem EKS und Fachschaftlern. Dieses Jahr wird das Erste-Wochenende in neuer Umgebung stattfinden. Wo, wird erst im Oktober verraten.

Die Redaktion



Über den Tellerrand geschaut: Psychologische Forschung im dkfz (Deutsches Krebsforschungszentrum)

Am dkfz in Heidelberg (Deutsches Krebsforschungszentrum, Im Neuenheimer Feld 280, 69120 Heidelberg) werden neben onkologischen Fragestellungen auch psychologische Fragestellungen behandelt und erforscht.

Eine kürzlich fertiggestellte Studie über das Arbeitsgedächtnis hier am dkfz und in Kooperation mit der Psychiatrischen Universitätsklinik, wird von uns vorgestellt.

Dr. Frederik Lars Giesel
Dr. Hendrik von Tengg-Kobligk

Einleitung

Moderne bildgebende Verfahren ermöglichen Einblicke in cerebrale Funktionen. Dabei nimmt die Magnetresonanztomographie (MRT) einen immer höheren Stellenwert ein. Die cerebrale Perfusion kann dabei nicht-invasiv mittels der Arterial Spin-Labeling-Technik (ASL, Blutbolus-Markierungstechnik) Aufschluss über die Gehirndurchblutung - auch in Ruhe - geben. Mit der funktionellen MRT (fMRT) können zusätzlich neuronale Korrelate kognitiver Funktionen und ihrer Störungen bestimmt werden.

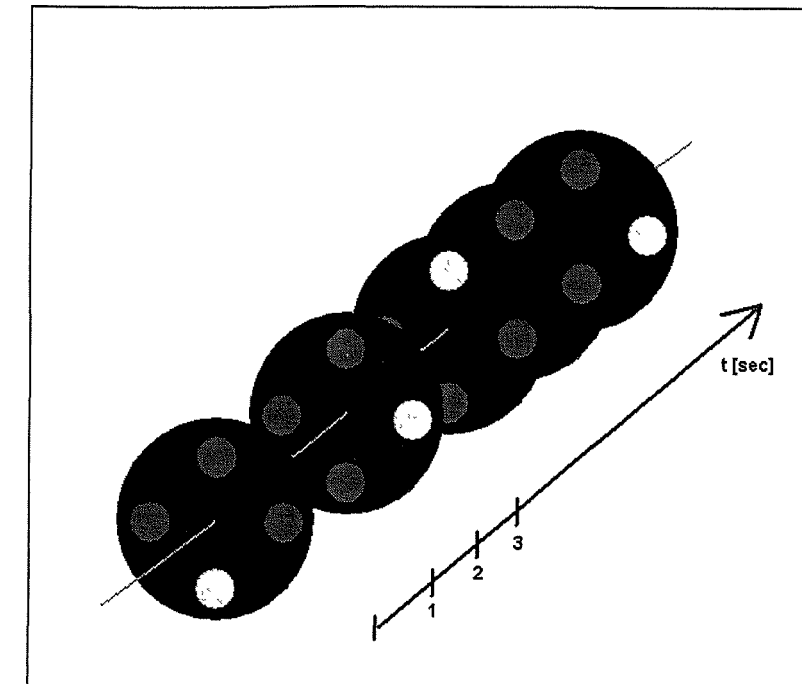
Material und Methoden

In der Pilotstudie wurden 10 Patienten im Alter von 25 bis 31 Jahren, die unter einer Schizophrenie gemäß DSM IV-Kriterien leiden, mit ASL und fMRT untersucht. In vorangehenden Arbeiten unserer Arbeitsgruppe (Hempel et al., i. Druck) wurde bereits ein visuo-spatiales n-Back-Paradigma verwandt. Das Paradigma beinhaltet vier verschiedene Schweregrade, die jeweils viermal wiederholt wurden. Die Messungen erfolgten in einem 1.5 T MR Scanner (Siemens Magnetom Vision Plus, Erlangen, Matrix=128x128x15, FOV=(240x240)mm, TR=4500ms, TE=54 ms), zur fMRT-Bildanalyse diente SPM99. Die Messung des relativen cerebralen Blutflusses mittels ASL wurde unter Ruhebedingungen durchgeführt. Zur Quantifizierung wurden drei verschiedene „regions of interest“ (ROI) mit einer Fläche von 200 mm² in den Frontal-, Parieto-, Temporal- und Occipitallappen gelegt. Zur Trennung der grauen und weißen Substanz wurden die anatomischen T1-gewichteten Bilder zum Vergleich hinzugezogen.

Ergebnisse und Zusammenfassung

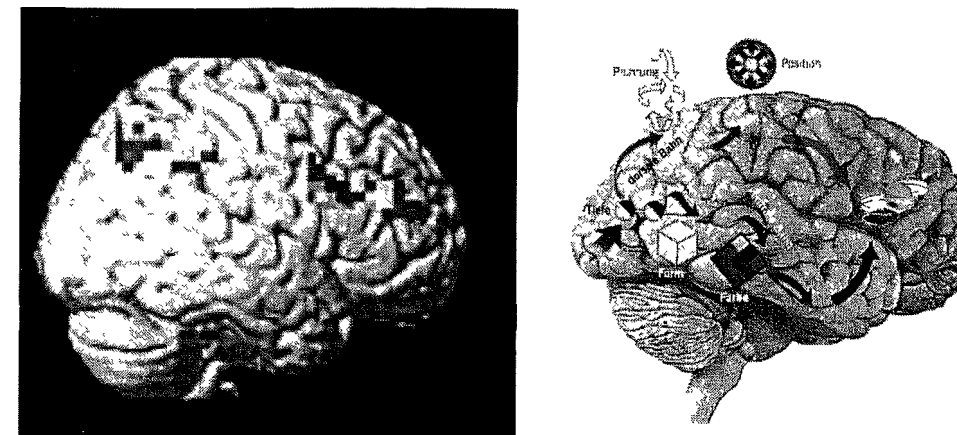
Die untersuchten Probanden zeigten im BOLD-Kontrast signifikante voxel-cluster im rechten GfM/i und im rechten IPS (interparietalen Sulcus). Die Erfassung des Ruheblutflusses durch die ASL-Technik zeigt bei schizophrenen Patienten recht einheitliche Blutflusswerte in den gewählten Arealen. Ein fronto-occipitaler Shift - „Hypofrontalität“ - konnte auf Ebene des Ruheblutflusses nicht festgestellt werden. Die ASL bildet zusammengenommen eine neue Methode, mit der sich die Hirndurchblutung nicht-invasiv auch bei psychiatrischen Erkrankungen untersuchen lässt.

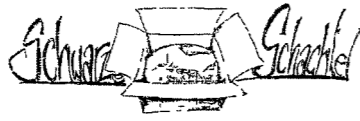
n-back-Paradigma



Die fMRT wurde im Blockdesign mit wechselnden Schwierigkeitsgraden und Ruhebedingungen durchgeführt. Beim n-back-Paradigma besteht die Aufgabe, die Reihenfolge des Auftretens von vier Bildpunkten sich einzuprägen und unmittelbar (0-back) oder zeitlich versetzt (1/2-back) wiederzugeben. Die Leistungen wurden mit der Software erfasst und die fMRT-Daten mittels Statistic parametric mapping (SPM99) ausgewertet.

Kortikales Netzwerk bei Verarbeitung visuo-spatialer Informationen





Ausgabe Februar 2004

Schwarze Schachtel Seite 18

Interview mit PD Dr. Marco Essig:

Oberarzt der Abteilung Radiologie am Deutschen Krebsforschungszentrum (dkfz)

Schwarze Schachtel: Herr Essig, Sie sind Oberarzt in der Abteilung Radiologie des dkfz (Deutsches Krebsforschungszentrum). Welche Schwerpunkte gibt es in dieser Abteilung?

PD Dr. Essig: In der Abteilung Radiologie werden neue Methoden für die Diagnostik von Tumoren im Ganzkörperbereich, mit einem Schwerpunkt in der Neuro-Onkologie, entwickelt. Diese Methoden werden anschließend im Rahmen von klinischen Studien evaluiert. Des Weiteren erfolgen Evaluationen innerhalb der allgemeinen Patientenversorgung im Raum Heidelberg, sowie bei speziellen Fragestellungen Bundes- bzw. Europaweit.

Schwarze Schachtel: Werden hier auch nicht-onkologische Fragestellungen behandelt und wissenschaftlich erforscht?

PD Dr. Essig: Ja, es werden hier einige nicht-onkologische Fragen behandelt. Dies hat auch etwas mit der methodischen Entwicklung in unserem Hause zu tun. Viele der methodischen Entwicklungen die wir voran treiben, und bei denen wir auch bei einzelnen Entwicklungen weltweit sogar eine führende Rolle eingenommen haben, konnten primär an nicht-onkologischen Fragestellungen getestet werden. Ein Beispiel wäre die funktionelle Magnetresonanztomographie (fMRT) an der wir seit 1993 arbeiten und damit auch die ersten in Europa waren, die dieses Verfahren klinische einsetzen konnten. Dieses funktionelle Bildgebungsverfahren haben wir primär mit der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg zusammen durchgeführt, vor allem bei Patienten mit einer schizophrenen Psychose. Für die onkologische Diagnostik war die methodische Entwicklung zu diesem Zeitpunkt noch nicht so weit, dass man die fMRT sinnvoll einsetzen konnte. Eines der Ziele unserer Abteilung ist es jedoch, die entwickelten Methoden langfristig in die onkologische Diagnostik fest zu integrieren. Wir haben weitere nicht-onkologische Themen im Bereich der Kinderheilkunde, Psychiatrie, Psychologie und Stoffwechselkrankheiten.

Schwarze Schachtel: Was hat die fMRT heute für einen Stellenwert im Vergleich zur Magnetresonanztomographie (MRT) als Methode?

PD Dr. Essig: Die funktionelle Bildgebung bzw. fMRT ist die Darstellung von kortikalen Funktionszentren im Gehirn. Neben den etablierten Funktionszentren wie der Motorik, der Sprache und des visuellen Systems können wir mittlerweile auch höhere kognitive Funktionen wie die Darstellung von Reizfolgen und Assoziationszentren durchführen. Von daher ist es sehr wichtig interdisziplinär Tests zu erarbeiten, die man dann mit der funktionellen Bildgebung erfassen kann. In Kombination mit der Morphologie, mittels MRT, werden dann die ermittelten funktionellen Informationen auf die Morphologie übertragen um Bahnsysteme zu erkennen und funktionelle Systeme darzustellen.



Ausgabe Februar 2004

Schwarze Schachtel Seite 19

Schwarze Schachtel: Welche Studien mit psychologischer Fragestellung werden in dieser Abteilung derzeit durchgeführt?

PD Dr. Essig: Zur Zeit führen wir mehrere klinische Studien mit der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg und dem Psychologischen Institut der Universität Heidelberg durch. Es geht hier vor allem um das Thema Gedächtnis, wo verschiedene Gedächtnisfunktionen wie z. B. Explizites Gedächtnis, Implizites Gedächtnis und Arbeitsgedächtnis primär an Probanden getestet werden. Sekundär werden diese Tests an Patienten durchgeführt und evaluiert. Die Kooperation mit den Psychologischen Institutionen sieht dabei so aus, dass der oder die Mitarbeiter aus diesen Institutionen bei der Entwicklung und Etablierung der Paradigmen, Durchführung der fMRT-Untersuchungen und Auswertung der fMRT-Daten beteiligt sind.

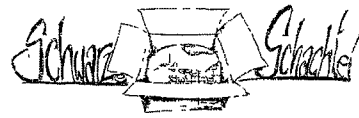
Schwarze Schachtel: Wie stehen die Möglichkeiten für einen Studenten des Psychologischen Institutes Heidelberg für einen praxisnahen Besuch oder einem Praktikum in dieser Abteilung des dkfz?

PD Dr. Essig: Wir sind eine interdisziplinär arbeitende Gruppe und aus diesem Ansatz heraus sind sowohl Besucher als auch Praktikanten, jederzeit willkommen. Das stärkt die Gruppe und erweitert den Horizont. Für weitere Informationen hierzu können Interessenten mir gerne eine E-Mail schreiben (m.essig@dkfz-heidelberg.de).

Schwarze Schachtel: Herr Essig, vielen Dank für dieses Gespräch.

Das Interview wurde durchgeführt von Vasco Dos Santos Pedro





Ausgabe Februar 2004

Schwarze Schachtel Seite 20

In eigener Sache....

Liebe Leserinnen und liebe Leser,
als Institutszeitung von Studierende für Studierende (und allen anderen
interessierten Personen) wende ich mich mit diesem offenen Brief an Sie.

Seit ca. 1 Jahr leide ich zeitweise unter Schwindsucht. Artikel, Beiträge jeglicher
Art werden mir immer seltener zugesandt und wenn das so weiter geht, wird es
mich irgendwann nicht mehr geben (sniff, sniff).

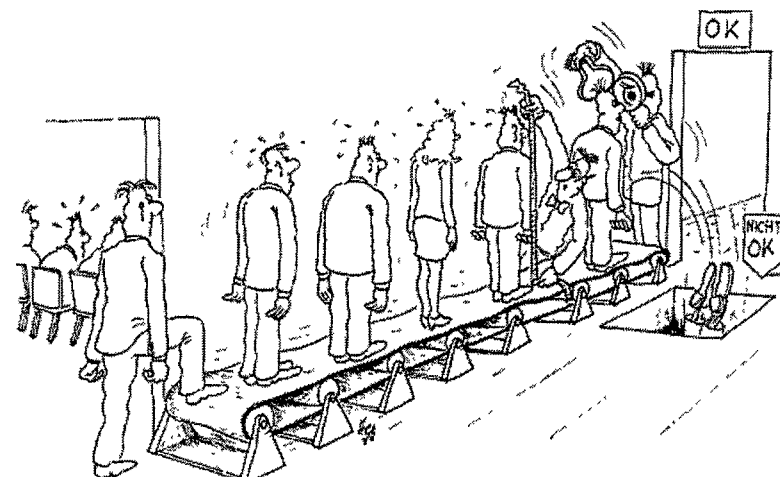
Nun, da ich nicht in irgendwelchen verstaubten Regalen in den Katakomben des
Psychologischen Institutes als „Schnee von gestern“ enden möchte, bitte ich Sie
hiermit höflichst und eindringlichst, mir von Zeit zu Zeit einen Beitrag
zukommen zu lassen. Als liberale Zeitung bin ich für alles offen (wie in allen
Zeitungen, gilt auch hier = Name des Autors muss unter dem Beitrag stehen).

Mit einem Beitrag (auch nicht-psychologisches ist gerne willkommen) erhalten
sie mich am Leben und erfreuen ihre Kolleginnen und Kollegen.

Beiträge können in Briefkasten Nr. 50 (Vordergebäude des PI) oder an folgende
Mail-Adresse geschickt werden: vsantos@ix.urz.uni-heidelberg.de

Vielen Dank!

Ihre Schwarze Schachtel



Aus CD "1100 Cartoons"
Nutzung nur zu nicht-kommerziellen Zwecken!



Ausgabe Februar 2004

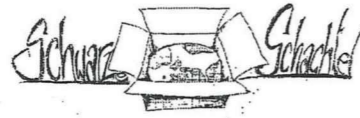
Schwarze Schachtel Seite 21

Presseerklärung

Seit Montag, den 26.1.04 hängt am Vordergebäude des Psychologischen Instituts der
Universität Heidelberg in der Hauptstraße ein großes Transparent, durch das die
Studierenden der Psychologie ihren Wunsch nach gebührenfreier Bildung zum
Ausdruck bringen. Sie wehren sich gegen jede Art von Bildungsgebühren, sei es an
Universitäten oder auch in Kindergärten, Tagesstätten und Schulen. Anstatt junge
Menschen vom Studium abzuschrecken, sollten Bedingungen geschaffen werden, die
allen gleichermaßen eine Hochschulausbildung ermöglichen. Die Finanzierung von
Bildung muss Aufgabe der ganzen Gesellschaft sein, denn schließlich profitieren
nicht nur die Studierenden persönlich von ihrem Studium sondern die Allgemeinheit.
Außerdem rufen die Studierenden zur Demonstration gegen Bildungsabbau und
Studiengebühren auf, die am Freitag, den 30.1. 04 um 14 Uhr am Hauptbahnhof
beginnen und zum Universitätsplatz ziehen wird.

Kontakt: Judith Maisenbacher, Judith.Maisenbacher@gmx.de





Impressum

- **Finanzierung:** Fachschaft Psychologie und FSK (Fachschaftskonferenz)
- **Redaktion:**
Vasco Dos Santos Pedro, Liesa Büche, Marina Kühne, Judith Maisenbacher
- **"freie Mitarbeiter" bzw. „Gastbeiträge“**
Isabella Voigt, Prof. Dr. Joachim Funke, PD Dr. Marco Essig, Dr. Frederik L. Giesel,
Dr. Hendrik von Tengg-Kobligk
- **Layout:** Vasco Dos Santos Pedro
- **Druck:** Unidruckerei Heidelberg, Auflage: 350 Stück
- **Anschrift:** Schwarze Schachtel, c/o Fachschaft Psychologie
Psychologisches Institut
Hauptstraße 47-51
69117 Heidelberg



Schwarze Schachtel

Bunsen-Weisheiten

oder: Gerüchteküche des psychologischen Instituts

Die Studiengebühren kommen den Instituten
Zugute (war nur ein Witz)

Die Fachschaft boomt!

Ob die Schwarze Schachtel wohl auch
im nächsten Semester erscheinen wird?

Die Studenten kämpfen für ihre Rechte